Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 11 (1923)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten
Erscheint monatlich · Druck und Expedition der Graphischen Anstalt Otto Walter A.-G., Olten · Erscheint monatlich
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Juni 1923 **Nr. 6** **11. Jahrgang**

Protokoll

über die

XX. ordentl. Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen) vom 23. April 1923 im Großratssaal in Basel.

Anwesend: 328 Delegierte mit 782 Stimmen, welche 244 Kassen vertreten, wovon 52 durch die Unterverbände repräsentiert sind.

1. Eröffnung.

Verbandspräsident Liner entbietet in einem längeren Eröffnungswort den in außerordentlich großer Zahl erschienenen Delegierten herzlichen Willkommgruß zur Tagung in der Stadt Basel, in deren Nähe ein Trüpplein alter treuer Verbandsmitglieder wohnt. Er freut sich, daß die Raiffeisenmänner Gelegenheit haben, einen Besuch der Schweizer Mustermesse zu verbinden, dort die Arbeitsfreudigkeit des Schweizervolkes, das Schaffen und Können der heimischen Industrie und des Gewerbes zu beobachten und ihre Fortschritte und Errungenschaften zu bewundern. Daneben bietet das als gastfreundlich bestbekannte Basel durch seine Sehenswürdigkeiten, seine Denkmäler und seine Geschichte außerordentliches und offenbart wie in der Uebernahme der Mustermesse den tiefgewurzelten Heimatschutz.

Liner spricht den Wunsch aus, daß das gegenseitige Verstehen, versöhnliches und friedliches Zusammenleben des in Sprache und Rasse verschiedenen Schweizervolkes dem wirtschaftlich schwer leidenden Europa ein Vorbild sein möchte und die angestammte Liebe zu unserem gemeinsamen Vaterlande, wie bisher unsere Freunde, ob deutscher oder welscher Zunge, zu gleicher freudiger Mitarbeit für unsere Raiffeisenziele anspornen möge.

Sodann benützt er den Abschluß des 20. Geschäftsjahres zu einem interessanten Rückblick auf die Tätigkeit des am 20. September 1902 vom hochverdienten Begründer der Raiffeisenkassen in der Schweiz — Pfr. Traber in Bichelsee — ins Leben gerufenen Verbandes. Vom bescheidenen Anfang, wo nur die Hälfte der damals bestehenden 20 Kassen, teilweise schüchtern, mitmachte, entwickelte sich das unscheinbare Gebilde, dank der schaffenden Kraft der Solidarität, zu einem starken Baume mit nahezu 320 Aesten. Mannigfache Vorurteile, viel Konkurrenzneid, manches Uebelwollen legten große Hindernisse in den Weg. Unerschütterlicher Idealismus, Energie und Tatkraft führten indessen über alle Schwierigkeiten hinweg, sodaß heute ein starker Verband mit eigener unabhängiger Zentralkasse als Erfolg rastloser, treuer Zusammenarbeit zweier Jahrzehnte vor uns steht. Erst heute gelangen die Früchte der Solidarität durch eine vorteilhafte Geldausgleichstelle, starke Verbilligung der Revisionen, eigene Fachblätter, zweckmäßige Versorgung der Kassen mit Materialien, fortgesetzte wirksame Interessenwahrung nach innen und außen, zur Reife. Steigende Verkehrszahlen, wachsendes Zutrauen außerhalb unserer Reihen legen Zeugnis von der erlangten Bedeutung unseres Verbandes ab. Die Raiffeisenbewegung, einst angefeindet und geschmäht, ist zum Segenspender unserer Landbevölkerung geworden. Sie, die aus dem Volkswillen heraus gewachsen ist, steht festgewurzelt vor uns und ist geworden, was ihre ersten Träger anstrebten: ein mächtiger Schutz im Existenzkampfe unseres bäuerlichen und kleingewerblichen Mittelstandes. An uns ist es, das Erreichte zu hegen und zu pflegen, auf dem prinzipientreuen Grunde, der uns groß und stark gemacht hat.

Nachdem er den Behörden von Basel gedankt, begrüßt er die anwesenden Gäste, Hr. Staatskassier Baumann, Vertreter der Basler Regierung und zwei Abgeordnete des südtiroler Raiffeisenverbandes, sowie die Vertreter der Presse und erklärt die Versammlung als eröffnet.

2. Wahl des Tagesbureau.

a) Präsident: Golay (Waadt) schlägt Nat.-Rat Boschung vor, der beider Landessprachen mächtig und als Vorstandsmitglied auch mit den zu behandelnden Geschäften vertraut ist. Er wird einstimmig gewählt, dankt für die Ehrung und übernimmt die Präsidentschaft mit dem Wunsche, daß alle Geschäfte erschöpfend, aber kurz und bündig, erledigt werden.

b) Stellvertreter: Kantonsrat Liner.

c) Aktuar: Der Verbandsvorstand bringt den Präsidenten des basellandschaftlichen Unterverbandes, Lehrer Seiler, Oberwil, in Vorschlag. Seiler wird gewählt.

d) Stimmenzähler: Bisherigem Usus gemäß werden vier beschlossen; offene Wahl. Es gehen folgende Vorschläge ein:

1. Lenherr, Waldkirch; 2. Egger, Mörschwil; 3. Häberli, Neukirch; 4. Simonin, Puidoux-Cheyres; 5. Eisenring, Niederhelfenschwil.

Die ersten vier werden gewählt; Eisenring scheidet als Ueberzähliger aus.

e) Als Uebersetzer amtet auf Vorschlag Liner: Verb.-Sekretär Heuberger.

3. Berichterstattung über die Jahresrechnung und Bilanz der Zentralkasse pro 1922.

Referent: Hr. Prof. Schwaller, Präsident des Aufsichtsrates.

Er führt aus, daß es nahe liegen würde, im Bericht über das 20. und zugleich ganz glücklich verlaufene Geschäftsjahr etwas weiter auszuholen, die verfügbare Zeit aber zur Kürze mahne.

An Hand der gedruckten Vorlage wird die Bilanz der Zentralkasse in den einzelnen Posten kommentiert, die Prüfungsergebnisse des Aufsichtsrates werden angefügt und überall Fortschritte gegenüber dem Vorjahr konstatiert.

Unter den Bankguthaben sind ausschließlich Anlagen bei ersten Schweizerbanken enthalten; der Aufsichtsrat hat diese Posten eingehend geprüft und ebenso einwandfrei befunden, wie das in kurzfälligen Obligationen und nationalbankfähigen Wechseln bestehende Portefeuille.

Die Konto-Korrent-Guthaben der Kassen haben um 1,6 Millionen Fr. zu-, die Schulden um 400,000 Fr. abgenommen. 151 Kassen standen am 31. Dez. 1922 im Schuldverhältnis zum Verband; hievon beanspruchten überdies 64 Kassen Spezialkredite im Betrage von 1,2 Millionen Fr.

Die Materialabteilung hat im Jahre 1922 in 1778 Paketen für Fr. 24,062.— Bücher und Formulare versandt. Am Verbandsgebäude wurde für Fr. 9908.30 bauliche Verbesserungen vorgenommen.

Unter Banken-Passiven sind erstmals ausländische Raiffeisen-Verbände enthalten, die bei uns Franken anlegen.

Im Obligationenkonto, das einen Zuwachs von 220,000 Fr. verzeichnet und im Kreditorenkonto haben sich die Privatanlagen vermehrt.

Mit Einbeziehung des statutarischen Garantiekapitals der angeschlossenen Kassen hat sich das Garantiekapital auf Fr. 2,815,000 oder auf mehr als 20 Prozent der anvertrauten Gelder erhöht.

Die Zinsen sind soweit möglich abgebaut worden. Ca. 2 Mill. Fr. 5—5½ prozentiger langfristiger Gelder haben Vorsicht beim Abbau geboten.

Die Unkosten betragen 0,75 Prozent, wovon ca. 0,25 Prozent auf die Revisionen bei den angeschlossenen Kassen entfallen. Im Vergleich zu schweizer. Mittelbanken, die Unkosten bis zu 1,7 Prozent aufweisen, dürfen die unsrigen als bescheiden bezeichnet werden.

Im Jahre 1922 waren keinerlei Verluste zu verzeichnen.

16 Kassen sind neugegründet worden.

Deren 189 wurden revidiert und 53 Kassen ist die Verbandshilfe bei den Abschlußarbeiten zu teil geworden.

Der Vorstand hat 5, der Aufsichtsrat 2 Vollsitzungen abgehalten, daneben waren einzelne Mitglieder öfters zu wichtigen Besprechungen versammelt.

Neben Teilrevisionen hat der Aufsichtsrat zur Prüfung der Jahresrechnung eine Hauptrevision vorgenommen. Die Resultate waren allseits voll befriedigend. Im Frühjahr 1923 hat die Treuhandgesellschaft Zug eine 4tägige Revision vorgenommen und darüber wie folgt berichtet:

Revisionsbericht.

Die diesem Jahresbericht beigegebene Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dez. 1922 stimmt mit den von uns geprüften, sauber und korrekt geführten Büchern überein.

Im Umfange des uns erteilten Auftrages überzeugten wir uns vom Vorhandensein der in der Bilanz per 31. Dez. 1922 ausgewiesenen Kassa-, Wertschriften- und Portefeuillebestände.

Im ferneren stellen wir fest, daß kein Wertpapier höher als zum Börsenkurs vom 31. Dez. 1922 in der Bilanz aufgenommen wurde und daß keine Abschreibungen auf Konto-Korrent-Guthaben vorgenommen werden mußten.

Das Verhältnis der liquiden Mittel zu den laufenden Verbindlichkeiten entspricht ganz den Anforderungen, die in dieser Hinsicht an die Verbandskasse als Geldausgleichstelle gestellt werden.

Durch die äußerst vorsichtige und fachkundige Geschäftsführung verdient die Verbandskasse der schweiz. Darlehenskassen in jeder Hinsicht das Vertrauen, welches ihr von ihrer Gläubigerschaft entgegengebracht wird.

Zug/St. Gallen, den 20. März 1923.

Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft in Zug:
L. Mutschler. Kaeser.

Schließlich beantragt der Aufsichtsrat, die vorliegende Jahresrechnung und Bilanz pro 1922 zu genehmigen, der proponierten Gewinnverteilung zuzustimmen und der Verwaltung Decharge zu erteilen.

Damit ist auch das Traktandum

4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes

in Behandlung gezogen. Die eröffnete Diskussion über Jahresbericht und Rechnung wird nicht benützt und dieselbe einstimmig genehmigt. Zur Verteilung des Reingewinnes und Dechargeerteilung an die Verwaltung kommt ebenfalls kein Wortbegehren. Die Vorschläge des Aufsichtsrates werden einstimmig Beschluß. Es sind demnach die Geschäftsanteile mit 5 Prozent zu verzinsen, Fr. 20,000 den Reserven zuzuweisen und die Verwaltungsorgane pro 1922 entlastet.

Anschließend an sein Hauptreferat bringt Prof. Schwaller noch eine kleine Nachbemerkung über Gepflogenheiten und Geschäftsbetrieb einzelner Kassen im Lande herum an und führt aus:

Die oft wiederholte Mahnung, den Geldverkehr statutengemäß ausschließlich mit der Zentralkasse abzuwickeln, muß wiederholt werden; die Paragraphen sind da, um beobachtet zu werden! Zudem ist die Revision erleichert und die Ueberwachungsmöglichkeit erhöht, wenn nur mit der Zntralkasse verkehrt wird. Verluste hätten verhütet werden können, wenn dieser Bestimmung streng nachgelebt worden wäre. Die Zentralkasse ist heute in der Lage, allen ordentlichen Bedürfnissen der Kassen zu entsprechen.

Bei einigen Kassen haben Vorschüsse an industrielle Unternehmen zu Verlustgefahren geführt. Lasset diese Geschäfte den Großbanken; die Raiffeisenkassen sollen Bauernkassen bleiben!

Es gibt Verbandsmitglieder, die durch große Vergabungen das Publikum anlocken wollen, was zur Schmälerung des Reingewinns und zur Verzettelung der Reserven führt. Auf der einen Seite große Vergabungen machen und auf der andern hohe Schuldnerzinse fordern, ist nicht Raiffeisengrundsatz. Die Reserven äufnen sich bei der geringen Zinsspannung derart langsam, daß es unerläßlich ist, alles erarbeitete, nach Verzinsung der Geschäftsanteile zum Maximalansatz von 5 Prozent in den Reservefond zu legen.

Auch hat es Kassen gegeben, wo man dem Kassier alles überläßt, wo sie allmächtig werden. 3 Kassen ist mit dem Ausschluß gedroht worden.

Ich erachte es als meine Pflicht, Warnungen auszusprechen, damit alle umso treuer zu den Statuten halten und die Revisoren umso strenger für die Ausführung der Statuten auftreten dürfen.

Die Aemter von Vorstand und Aufsichtsrat sind unbesoldete Ehrenämter und sollen es bleiben.

Blankokredite dürfen nicht gewährt werden; wenn ein Mitglied droht, sein Geld anderswo zu holen, wenn es kein Blankokredit bekommt, so soll man es laufen lassen.

Die Spezialkredite beim Verband dürfen nicht Dauerkredite sein, sondern müssen in raschen Zahlungen amortisiert werden. Alle Geldbezüge müssen bei der Zentralkasse gemacht werden; anderweitige Kreditbeanspruchung ist unzulässig.

Die Jahresversammlungen sollen interessanter gestaltet werden als es vielfach vorkommt; man soll gleichsam einen Kranz um die trockene Rechnung flechten.

Gottlob haben wir viele, weitaus die meisten Kassen in den besten Händen. Kassiere und Verwaltungsratsmitglieder tun ihre Pflicht. Diese sehen wir und es sehen es auch andere Leute und somit hat man Zutrauen zu unseren Kassen.

Auf unserer Baslertagung wollen wir zu einem Treubund zusammenstehen und geloben: Mit frischem Mut und froher Tatkraft unsere Raiffeisenkassen, die uns lieb und teuer sind, allzeit zu schützen, zu fördern und uns nicht von einem freiherrlichen Geist erfassen lassen, sondern keinen Finger breit von den alten Raiffeisensatzungen abweichen. Raiffeisenmänner, steht in Treue fest und Gott wird Euer Werk erhalten! (Fortsetzung folgt.)

Zeit ist Geld.

Unter diesem Titel schreibt ein urchiger Bayer seinem Genossenschaftsblatt:

Wer auf der Bank, im Finanzamt, bei der Post oder Bahn zu tun hat, erledige seine Geschäfte am Schalter und gehe seine Wege. Niemanden fällt es ein, mit den Beamten eine lange und breite Unterhaltung anzuknüpfen. Daran könnten sich die Kunden der Vereine ein Beispiel nehmen. Sie sollten bedenken, daß der Kassier für seine Arbeit schlecht bezahlt ist und ihm nicht zumuten, ihren Dorfklatsch anzuhören und damit seine Zeit zu vertrödeln.

Wenn jemand 100 Mark anlegt und den Kassier eine Stunde aufhält, wenn jährlich 12 Vorstands- und 4 Aufsichtsratssitzungen auf 2 Uhr anberaumt werden, um 3 Uhr beginnen und um 6 Uhr noch nicht zu Ende sind; wenn jemand einen Zinsschein zu 20 Mk. einzulösen hat und einen geschlagenen Nachmittag beim Kassier sitzen bleibt; wenn am Montag Kunstdünger bezahlt werden soll und es geht die Lauferei die ganze Woche fort, so ist das eine unverantwortliche Zeitverschwendung. Auch für den Kassier ist Zeit Geld. Darum faßt euch kurz und geht, wenn auch nicht sogleich, so doch bald, eure Wege. Ein Kassier.

D'Kultur uf em Land.

's ist nüme wie amig, mir werded komod;
Kei Schöpfli, daß nid e Maschine drin stoht.
En Aschluß zum Heize, en Aschluß zum Glette,
Motore zum Schlyffe, Motore zum Chnätte,
Motore zum Moste, zum Betoniere,
Ma mues nüme schaffe, me mues blos no schmiere.
I Churzem, und das wird de meiste gfalle,
Gäbs gar Motörli zum d'Schulde zalle.

Au Leitseil und Geisle sind nöchstens vor,
Mer ackered billiger per Traktor.
Me fahrt, wills nüme mödig ist, z'lauffe,
Per Töff goh en Chalberchratte chauffe.
Im Fortschritt gits überhaupt keini Grenze,
D'Roß bruched mer blos no für d'Springkonkurrenze.

(Aus Huggenberger's Gwunderchratte).

Widerstände im Thurgau.

Eine offenbar der Kantonalbank nahestehende Persönlichkeit fühlt sich fast bei jeder Neugründung im Thurgau bemüßigt, in der „Thurg. Zeitung" einen Artikel gegen die Raiffeisenkassen loszulassen und mit Ladengaumern aufzurücken, die längst widerlegt sind. Wie beobachtet wird, ist sein Unterfangen bisher einer kostenlosen Reklame für die Raiffeisenkassen gleichkommen, indem nach jeder Anrempelung Ansehen und Zutrauen wachsen und neue Kreise ihre Sympathien für diese zeitgemäßen ländlichen Geldinstitute bekunden. Der rührige, unerschrockene Präsident des Unterverbandes, Kantonsrat Häberli in Neukirch, sorgt stets dafür, daß irreführende Preßerzeugnisse richtig gestellt werden, soweit ihm wenigstens der Redaktionsstift den Weg der Replik nicht verschließt.

Neuestens veranlaßt die Gründung der Darlehenskasse Dozwil den Herrn Einsender, die Feder zu ergreifen, um die Nützlichkeit der Raiffeisenkassen zu bezweifeln und ihren Gründern gar vorzuwerfen, sie handeln gegen das volkswirtschaftliche Interesse. Wahrlich, dieser Mann ist um seinen engen Horizont nicht zu beneiden. Entweder scheint er sich um übereinstimmende Urteile von hervorragenden Volkswirtschaftern und Bauernführern nicht zu kümmern oder sich in eine bedauernswerte Borniertheit einpuppen zu wollen, von der ihn der beste Fachmann nicht befreien könnte. Nachdem er das hohe Lied von der Kantonalbank singt, die ja bekanntlich die Raiffeisenkassen bloß ergänzen wollen, versteigt er sich zur läppischen Drohung, jenen Gemeinden, die Raiffeisenkassen besitzen oder solche gründen sollten, den Brotkorb höher zu hängen, indem er meint, man würde dann jenen Gemeinden die staatlichen Subventionen kürzen! Wie weit die Macht dieses Anonymus reicht, wissen wir nicht, aber das ist anzunehmen, daß nicht er, sondern ganz andere Instanzen im demokratisch regierten Thurgau die staatlichen Subventionen verteilen.

Als irreführend ist es zu bezeichnen, wenn er den Erfolg des letzten thurg. Anlehens im wesentlichen dem Ansehen der Kantonalbank, deren Verdienste wir im übrigen durchaus nicht schmälern möchten, zuschreibt. Bekanntlich ist der Kanton Thurgau Schuldner der Anlehenstitel und er bietet dafür die Garantie. Da nun der Thurgau glücklicherweise im Verhältnis zu andern Kantonen wenig Anlehensschulden, dafür aber ein reines Staatsvermögen von ca. 15 Mill. Franken aufweist, ein vorherrschend landwirtschaftlicher, von bolschewikischen Umtrieben freier Kanton ist, dessen letzte Staatsrechnung mit einem bedeutenden Ueberschuß abschloß, waren die thurgauischen Titel begehrt und gesucht. Das Kursblatt zeigt, daß auch die übrigen thurgauischen Staatsobligationen i. A. besser klassiert sind, als diejenigen anderer Kantone.

Bei den Geldinstituten, welche nicht Kantonalbanken heißen, will der Einsender die Existenzberechtigung in Frage stellen, wenn er schreibt: Der ‚hohe wirtschaftliche Wert' liegt nicht in vielen kleinen Dorfkässelein, sondern in einer starken, großen Kredit genießenden Kantonalbank." Er scheint demnach nicht zu wissen, daß die Stärkung des Einzelindividuums, die fortwährende Unterstützung und Förderung der selbständigen Existenzen, wie es im Raiffeisenprogramm heißt, besonders in einem demokratischen Staatswesen von großem Werte ist. Wir möchten ihn daran erinnern, daß Leute, welche der schweizer. landwirtschaftlichen Bevölkerung viel näher stehen und wissen, wo besonders den kleinen Mann der Schuh drückt, eine andere Auffassung haben, wie z. B. eine Kundgebung des schweizer. Bauernverbandes in einer letzten Nummer der „Schweizer. Bauer" sich hierüber ausdrückt:

> „Das Ziel muß darin liegen, daß in jeder Gemeinde eine gemeinnützige Kreditgenossenschaft entsteht, welche nach den von Raiffeisen aufgestellten Grundsätzen geführt wird."

Es ist nicht zu zweifeln, daß dieses letztere Urteil, sowie die bei den 13 Darlehenskassen gemachten guten Erfahrungen das vorurteilsfreie Thurgauervolk erneut anspornen werden, der Raiffeisenidee in vermehrtem Maße zum Durchbruch zu verhelfen. Die eifrigen Befürworter aber, die in aller Uneigennützigkeit dem Volke diese Kassen empfehlen und ihm die Wohltaten bequemer örtlicher Spar- und Kreditinstitute erschließen wollen, werden sich's zum Troste sagen: die schlechten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen.

Bauern, legt euer Geld in die Raiffeisenkassen oder in die Zentralkasse ihres Verbandes!

Obstverwertung.

In Nr. 5 des „Raiffeisenboten" befürwortet ein Einsender den Mehrkonsum des Obstwein in den Wirtschaften, was ich in jeder Beziehung ebenfalls befürworten möchte. Es ist wieder eine ziemlich reiche Obsternte in Aussicht und es wird jetzt schon mancher Obstbaumbesitzer mit Kummer und Sorgen an einen lohnenden Absatz seines Erntesegens denken. Es müssen alle ordentlichen Verwendungsmethoden herbeigezogen werden, um nicht in eine ganz unrentable Preisdrückerei zu geraten und unsere herrliche Obstproduktion als unlohnendes Nebengeschäft unserer Landwirtschaft betrachen zu müssen.

Durch Herrn Ulrich Eggenberger, Blaukreuz-Agent in St. Gallen, wurden letzten Herbst auf eine sehr billige u. einfache Weise in der Ostschweiz alkoholfreie Obstweine hergestellt, die sich sofort allgemein beliebt machten und wovon große Quantitäten gemacht wurden. Die ganze Mostgarnitur: Hahnen, Verschluß, Gärspund rc. kostete letzten Herbst 17 Fr. Die Hauptbestandteile, Hahnen und Verschluß können mehrere Jahre die gleichen benutzt werden.

Der Saft muß auf 70 Grad erwärmt werden und ein gut gereinigtes Faß zur Verfügung stehen. Das bisherige Abziehen in Flaschen ist also nicht mehr notwendig. Gebrauchsanweisung und Mostgarnitur liefert Herr Eggenberger bereitwilligst. Dieser alkoholfreie Obstwein ist ein wohlschmeckendes, durststillendes Getränk und wird von Jedermann gerne getrunken. Es ist eine herrliche Sache, mitten im Sommer noch diesen wohlschmeckenden Saft trinken zu können, wenn der vergohrene Saft und Most schon den scharfen und oft essigstichigen Geschmack angenommen hat. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diese Obstweinbereitung überall eingeführt würde und dadurch der Obstweinkonsum in den Wirtschaften den Ausschank von Bier, Schnaps und Wein verdrängen würde.

J. L.

Steigende Bodenpreise.

Angesichts krasser Mißverhältnisse zwischen den gegenwärtigen Produktenpreisen einerseits und den bezahlten Güterpreisen anderseits, verfolgen führende landwirtschaftliche Kreise die vorkommenden Ueberzahlungen im Liegenschaftshandel mit nicht geringer Besorgnis. Die in Nr. 4 des „Raiffeisenbote" gemachten bezüglichen Ausführungen veranlassen das st. gallische Bauernsekretariat, ergänzend beizufügen:

„Nach unsern Beobachtungen sind es nicht nur die von Ihnen geltend gemachten Faktoren, welche hier ungesunde Zustände schaffen. Große Schuld tragen auch eine gewisse Sorte von Hypothekarschätzern — ohne daß wir deshalb alle in einen Tigel werfen — und nicht zuletzt auch die Steuerpraxis des Kantons. Wie es volkswirtschaftlich ein Unsinn ist, einem wirtschaftlich Schwachen durch eine unverhältnismäßig hohe Hypothekarschatzung eine große Verschuldung zu ermöglichen, so ist es auch vom Standpunkt der Allgemeininteressen aus zu bedauern, wenn der Staat die zu unvernünftigen Preisen erfolgten Handänderungen dazu benutzt, der ansässigen Bauernsame Grund und Boden zu verteuern und ihnen Vermögenswerte anzudichten, die deshalb nicht vorhanden sind, weil bei der ansässigen Bauernsame — und diese zu erhalten hat der Staat doch alles Interesse — Grund und Boden diese Werte nicht hervorbringen, weil sie nicht einen zukünftigen, mögl. Verkehrswert ihr eigen nennt, sondern den wirklichen Erzeuger eines gewissen Ertrages. Nun ist ja allerdings in unserm st. gallischen Steuergesetz in Art. 3 für die Besteuerung der Landwirtschaft der Verkehrswert derart als maßgebend genannt, daß immerhin bezüglich der Liegenschaften die durchschnittliche Ertragsverhältnisse zu berücksichtigen seien. Ohne auf die Geschichte dieses Nachsatzes einzutreten, müssen wir doch hervorheben, daß es mit seiner Anwendung in unserm Kanton bitterbös steht. Wie die Verhältnisse heute sind, kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Politik des Fiskus in Mißachtung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Interessen eine Bevölkerungsschicht

der Spekulation teils zutreibt, teils ausliefert, die vor diesen Einflüssen zu bewahren eine hervorragende Aufgabe eines jeden gesunden Staatswesens sein sollte." —

Wir haben diesen, besonders für den gegenwärtigen Besitz wertvollen Anregungen nichts beizufügen. Es bliebe dann schließlich noch das andere wichtige Problem „Wie den angehenden jungen Landwirten oder treuen fähigen Dienstboten, die sich unter annehmbaren Bedingungen selbständig machen wollen, zu einer Existenz verholfen werden könnte". Zu absolut übersetzten Preisen kaufen können diese erst recht nicht. Das eine, in letzter Zeit nicht selten gewählte Mittel der Auswanderung mag man wegen des damit verbundenen Abgangs bodenständiger Elemente nur mit Bedauern empfehlen. So bleibt nur noch das Verbleiben in Dienststellung. Lieber ein sicheres Einkommen, das bei sparsamer Lebensweise einige Rücklagen erlaubt oder durch Uebernahme einer Pacht ein kleineres Risiko eingehen.

Trefflich charakterisiert der „Ostschweiz. Landwirt" in einer letzten Nummer die ungesunden Verhältnisse zwischen Boden- und Produktenpreisen, wenn er schreibt:

„Es ist sehr bedauerlich, daß jeder Rappen Milchpreiserhöhung, jeder technische Fortschritt (praktische, arbeitsparende Anlagen, Arrondierungen usw.) sofort wieder in höheren Landpreisen sich geltend machen. Die Bodenverschuldung nimmt dadurch eher zu. Der Ruf „Der Bauer muß rechnen" muß einmal gehört und befolgt werden. Wenn nur der zehnte Teil der Landwirte einmal richtig Buch führt, so wirds besser werden und Verkehrswert und Ertragswert des Bodens werden sich einander merklich nähern."

Aus Nachbarverbänden.

Vorarlberg. Der Verband landw. Genossenschaften im Vorarlberg, der 114 Mitglieder zählt, worunter 81 Darlehenskassen und 22 Molkereigenossenschaften, hat am 28. April in Bregenz seine 29. ordentliche Generalversammlung abgehalten.

Bei der Durchsicht der Bilanz der Zentralkasse fallen vor allem die ungeheuren Kronenbeträge auf. Die Bilanzsumme beträgt nahezu 11 Milliarden Kronen, der Umsatz pro 1922 erreichte in einfacher Aufstellung 165 Milliarden Kronen, der Jahresgewinn 108 Millionen Kronen. Trotz Valutamisere und all der wirtschaftlichen Not ist das Genossenschaftswesen in steter Entwicklung begriffen. Vorteilhaft gewirtschaftet hat der Verband besonders im Warenverkehr, im Maschinenhandel und Mühlenbetrieb. Die Geldüberschüsse der lokalen Kassen, die zu Ende das Jahres 4,3 Milliarden betrugen, deuten auf starke Geldflüssigkeit hin. Wie anderwärts scheint auch im Vorarlberg die Genossenschaftsbewegung und der mit ihr der Bevölkerung eingepflanzte Geist ein wichtiger Faktor beim wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes zu bedeuten.

Berlin. Die im Jahre 1876 gegründete landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland (Zentralkasse des ca. 8000 Kassen zählenden Verbandes) hat ihre Firma in Deutsche Raiffeisenbank A. G. abgeändert. Das Aktienkapital, das ausschließlich in Händen der angeschlossenen Darlehenskassen liegt, beträgt 2 Milliarden Mark. Das Unternehmen hat sich in den letzten Jahren ebenfalls außerordentlich entwickelt.

Sektionsberichte.

Kt. Schwyz. Auf erfolgte Einladung von Herrn Kantonsrat Dr. Bölsterli in Einsiedeln, versammelten sich am Pfingstmontag ca. 20 Abgeordnete der schwyzerischen Darlehenskassen im Hotel „Storchen" in Einsiedeln.

Der Einladende, welcher mit Akklamation zum Tagespräsidenten ernannt wurde, machte der Versammlung bekannt, daß es sich heute um Gründung eines kantonal-schwyzerschen Unterverbandes und um Besprechung von gemeinsamen Maßnahmen gegen die rigorose Besteuerung unserer Geschäftsanteile handle. Die Kasse Einsiedeln prozessiere gegenwärtig mit der Steuerbehörde, um aber, wenn möglich, eine gütliche Erledigung dieser leidigen Angelegenheit zu erwirken, habe er auch den kantonalen Finanzdirektor, Herrn Reg.-Rat v. Weber, zur heutigen Versammlung eingeladen, welcher nun bald erscheinen werde. Nach kurzer Diskussion wurde man einig, dem Herrn Finanzchef unsern Entschluß mitzuteilen, wonach wir genötigt wären, die Geschäftsanteile auf ein Minimum zu reduzieren, wenn die h. Regierung nicht einen bedeutenden Teil des Geschäftsanteilkapitals steuerfrei erkläre. Regierungsrat v. Weber, der inzwischen eingetroffen war, beteuerte seine Sympathie für die Raiffeisenkassen, bedauerte aber, von sich aus unserm Verlangen nicht entsprechen zu können. Er stellte sich strikte auf den Rechtsstandpunkt, aber auch die Kassenvertreter beriefen sich auf Recht und Gesetz, aber eigentümlicherweise mit direkt entgegengesetzten Schlußfolgerungen. Schließlich versprach er, die Frage dem h. Reg.-Rate zur Entscheidung vorzulegen und uns den Bericht zu geben.

Das andere Traktandum, Gründung eines schwyz. Unterverbandes, war bald erledigt. Sämtliche Kassenvertreter waren mit der Gründung einverstanden und beauftragten den Hrn. Dr. Bölsterli mit der Ausarbeitung eines einfachen Statuts und mit der Einberufung einer zweiten konstituierenden Versammlung.

Damit waren die Verhandlungen beendet. Mögen sie zum Nutzen und Wohle der bestehenden und noch entstehenden schwyz. Raiffeisenkassen gerichen. Das walte Gott.

Darlehenskasse Muolen. Spät kommen wir mit unserm Jahresberichte 1922. Unsere Kasse arbeitete in ruhigen Bahnen, aber energisch, allseitig durch einen regen Geldverkehr, durch An- und Verkauf der der Landwirtschaft nötigen Futter-, Stroh- und Düngerartikel und Verkauf der Obstvorräte.

Geldverkehr. Geschäftsanteile Fr. 16,170, 163 Mitglieder. Nur noch einige „Tapfere" bleiben in unserer Gemarkung der Kasse fern, sonst sind alle Familien, Genossenschaften, Pflegschaften in rühriger Geschäftsverbindung. Sparkasse Fr. 394,272.12; Obligationenkapital Franken 632,700.—; Kontokorrent: ein Fr. 491,916.68; aus Fr. 1,191,057.50; Schuldnerkonto Fr. 1,845,349.75; Reservefonds Fr. 47,999.56; Reingewinn Fr. 7425.59; Bilanzsumme Fr. 2,347,181.17.

Mancher Goldvogel ist in die Stadt St. Gallen geflogen, manche 1000er Note, die wir so gut hätten gebrauchen können, in fremde Banken, aber wir können doch mit dem Umsatze wohl zufrieden sein. Viel Geld wurde anderwärts angelegt, weil mancher „Held" die Steuerschraube fürchtete und nicht glaubte, daß die Darlehenskasse mit dem Steuersekretär rein nichts zu tun hat und kein Steuerfunktionär hinter unsere Laden kommt.

Warenverkehr. Die Darlehenskasse betreibt einen lebhaften Warenverkehr. Sie besitzt an einem besondern Zufahrtsgeleise einen Warenschuppen mit Getreidemühle, elektrischem Bahnwagenanzug und elektrischem Warenaufzug. Im Berichtsjahre 1922 wurden Waren für Fr. 444,937.62 angekauft und mit Fr. 7101.31 Bruttogewinn verkauft. Auf dem Warengebäude, der Mühle, lasten keine Schulden.

Obsthandel. Die Darlehenskasse bezahlte den Mitgliedern trotz der Misère schöne, ja seltene Preise. Für Birnen aller Sorten bezahlte sie franko Station Muolen Fr. 2.60. Aepfelpreise: franko Station Muolen Fr. 3.80; franko Nachbargemeinde Fr. 4.—. Ende November lieferbar Fr. 4.30.

Die diesjährige Ortsgeneralversammlung wurde von Herrn Bezirksrichter Angehrn, Aufsichtsratsmitglied, durch einen sehr instruktiven, patriotisch warm gehaltenen Vortrag über die Zollinitiative erfreut. Der weitbekannte Redner wies schlagend die fürsorgliche Zollleitung des Bundesrates nach und den ungeheuren Schaden, der dadurch entstehen würde, daß die Bundesbehörde die Macht über das Zollwesen verlieren würde. Das schöne Abstimmungsresultat unserer Gemeinde hat Herrn Angehrn bewiesen, daß er mit bestem Erfolge gesprochen hat. K.

Notizen.

Die auf geäußerten Wunsch eingeführte **Telegrammadresse der Zentralkasse** des Verbandes lautet: **„Raiffeisenbank St. Gallen."**

Abgabe von Checkheften an Kunden.

Da öfters auf Darlehenskassen gezogene Checks, auf denen der Name der Kasse fehlt, beim Verband präsentiert werden, ersuchen wir die Kassiere dringend, nie Hefte an Kunden abzugeben, ohne vorher auf jedem einzelnen Formular an bezeichneter Stelle den Namen der Kasse mittelst Stempelaufdruck angebracht zu haben. Verwaltung der Zentralkasse.

Verband Schweiz. Darlehenskassen
(System Raiffeisen), St. Gallen.

Wir übernehmen stetsfort zu günstigen Bedingungen

gekündete oder kündbare gute Bankobligationen

und nehmen Gelder entgegen

auf Obligationen, Depositenhefte und in Konto-Korrent.

Wir besorgen das Inkasso von Checks, Coupons, Wechsel und vermitteln erstklassige inländische Wertschriften.

Die Verwaltung.

Schriftleitung: **J. Heuberger**, Verbandssekretär.